

2011



Braun
Henke
Jung
Meinhardt (Text)
Zingler



AMB

Arbeit mit
Behinderten

AMS

Arbeit mit
Senioren

ESW

Eiserfelder
Stollenweg

GAL

Garten- und
Landschaftsbau

HDW

Hilfsprojekte
„Dritte Welt“

KUG

Kindergärten
und
Grundschulen

[GEMEINNÜTZIG HANDELN]

Projektbericht – Entwicklungen, Zielsetzungen,
Erfahrungen, Ausblick

Inhalt:	Seite
„Gemeinnützig Handeln“ Compassion – Projekt und zugleich soziales Praktikum	1
1. Ausgangssituation	1
2. Ziele	2
2.1 Persönlichkeitsentwicklung - Compassion	2
2.2 Berufsorientierung – soziales Praktikum	3
3. Durchführung	4
3.1 Organisatorischer Rahmen	4
3.2 Entwicklung der Teilprojekte	5
3.2.1 Beteiligung der Gremien	6
4. Berichte aus den Teilprojekten	7
4.1 AMB: Arbeit mit Behinderten	7
4.2 AMS Arbeit mit Senioren	9
4.3 GAL Garten- und Landschaftsbau	12
4.4 ESW Eiserfelder Stollenweg	13
4.5 Hilfsprojekte „Eine Welt“, ab 2010 / 2011: Projekt „Utho Ngathi“	14
4.6 Kindergarten und Grundschule	16
5. Ausblick und vorläufiges Fazit	18
Anhang: Projektpartner	19

WP II Gemeinnützig Handeln

Bericht, Stand: 1. Januar 2011

Exakt vor 10 Jahren, am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien 2000, wurde das in der Gesamtschule Eiserfeld entwickelte Schulprogramm an die beteiligten Gremien übergeben.ⁱ Dieses Programm hat sich als tragfähig erwiesen und dient dauerhaft als Orientierungsrahmen für neue Entwicklungen und Konzepte. Vor allem das gemeinsame Menschenbild für alle an diesem Lernort Beteiligten erweist sich in der täglichen Arbeit als wesentliche Basis der Schulentwicklung.ⁱⁱ

„Gemeinnützig Handeln“ - Compassion – Projekt und zugleich soziales Praktikum

Im Folgenden soll am Beispiel unseres Wahlpflichtfaches „Gemeinnützig Handeln“ im Jahrgang 8 dargelegt werden, wie dieses Fach sich seit dem Schuljahr 2008 / 2009 entwickelt hat, wie es vernetzt und in unser Schulprogramm eingebunden ist.

1. Ausgangssituation

Für das Schuljahr 2008 / 2009 musste der Wahlpflichtbereich II für den 8. Jahrgang adäquat in die neue Stundentafel und in das Gesamtkonzept der Schule eingebunden werden. Ab dem neuen Schuljahr sollte das Fach Französisch ab der Klasse 8 im Wahlpflichtbereich II angeboten werden. Parallel sollten für alle anderen Schülerinnen und Schüler attraktive Angebote entwickelt werden, ohne jedoch die im Streaming in den Jahrgangsstufen 9 und 10 eingebundenen Fächer zu berühren. Erste Überlegungen, den naturwissenschaftlichen Bereich weiter auszubauen, also von den Fächern her zu denken, wurden von der Schulleitung zurückgestellt. Stattdessen kam die Überlegung auf, vom Schulprogramm auszugehen, das den jeweiligen Schwerpunkt zur individuellen Förderung:

- in den Jahrgängen 5/6 in der Säule II, Lernkompetenz,
- in den Jahrgängen 9/10 in der Säule III, Berufsorientierung,
- und mit dem Genderprojekt in 7 in der Säule IV, Persönlichkeitsbildung, setzt.

Es galt also, das in Jahrgang 7 entwickelte Konzept in der 8 für den Doppeljahrgang zu ergänzen. Deshalb sammelte man durch eine Marktsituation – wer auch immer den Verwaltungstrakt betrat, wurde zu seinen spontanen Ideen für ein solches neues Fach befragt - zunächst einmal möglichst viele Ideen. Sehr bald kristallisierte sich heraus, dass die Vorschläge v. Hentigs aus dem Jahr 2005, die Mittelstufe zu entschulen und einen einjährigen Dienst für die Gemeinschaft zu leisten, für viele Ideengeber anregend und ausschlaggebend war.ⁱⁱⁱ

„Aber in den mittleren Jahren und vor allem in der Pubertät wird die Schule zur Qual. In diesem Alter richtet das schulische Lernen so gut wie nichts aus – und die Schule ignoriert dies hartnäckig... Der formalisierte Unterricht kann in diesen zwei Jahren auf zwei Stunden am Tag beschränkt werden...“

damit man das Gelernte nicht gänzlich vergisst. Wichtiger ist jetzt etwas anderes: Selbsterprobung, die Beziehung zu anderen Personen, die Emanzipation von denen, die einen bisher bestimmt, erzogen, bevormundet haben. Jetzt brauchen die jungen Menschen Erlebnis, Abenteuer, Aufgaben...“^{iv}

Alle Befragten betonten die Notwendigkeit, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, Awareness und Empathiefähigkeit zu fördern und ihnen zu ermöglichen, sich als aktiv handelnden Teil der sozialen Gemeinschaft zu erfahren. Das bedeutete, die Schule weiter nach außen zu öffnen und soziale Aufgabenfelder zu erschließen.^v

Wie immer paarten sich bei den Überlegungen Pragmatismus und Kreativität:

Wie können wir das „reform“-pädagogisch Nützliche und Wichtige sinnvoll in das vorliegende Konzept und in die von der Behörde vorgegebenen Richtlinien einbinden? Welche Ziele sollen erreicht werden? Welche Ressourcen können wir bieten? Wer setzt sie um? Wie können wir Nachhaltigkeit sichern? Wie wird das Konzept evaluiert?

2. Ziele

Das Pilotprojekt im Schuljahr 2008 / 2009 stand während der einjährigen Erprobungsphase unter dem Aspekt der Gemeinnützigkeit, bzw. „Compassion“. Diese ist dadurch definiert, dass die praktischen Erfahrungen in einem sozialen Umfeld durch begleitende Lehrer angeleitet und reflektiert werden. Oft geschieht dieses im Religionsunterricht oder im Fach Ethik. Diese Zielsetzung ist durch die Einbettung in den Unterricht erfüllt und im aktuellen Schuljahr 2010 / 2011 auch dadurch vertieft worden, dass die praktische Arbeit der Schülerinnen und Schüler in den Teilprojekten nicht nur das gesamte Jahr hindurch in einer Unterrichtsstunde, sondern auch in einer intensiven Vorlauf- und einer Reflexionsphase begleitet und aufgearbeitet werden im Wahlpflichtfach II unter dem Projekttitel „Gemeinnützig Handeln“.

Zusätzlich ergaben sich im Schuljahr 2009 /2010 vertiefende Aspekte im Hinblick auf die Säule III, Berufsorientierung, des Schulprogramms.^{vi} Zu den Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt wurden bereits 2000 ausdrücklich neben dem Wandel der Normalarbeitsverhältnisse vor allem neue Berufe und Tätigkeiten im gemeinnützigen dritten Sektor benannt, die es zu erkunden und mit den eigenen Fähigkeiten und Interessen abzugleichen gilt. Ethische Fragestellungen werden im Schulprogramm ebenfalls als wesentlicher zu beachtender Aspekt angesprochen.

2.1 Persönlichkeitsentwicklung - Compassion

In der 4. Säule unseres Schulprogramms, Persönlichkeitsentwicklung, sind bereits wesentliche Ziele für das neu zu entwickelnde Fach enthalten:

- In unserer von religiöser und weltanschaulicher Pluralität gekennzeichneten Gesellschaft ist es wichtig, eine gemeinsame Wertebasis zu erfahren, die eigenen Wertvorstellungen zu kommunizieren und zu reflektieren und so eine Wertekompetenz als wichtigen Bestandteil der Bildung zu entwickeln.^{vii}

- Jugendliche müssen ihre Entwicklungsaufgaben selbst bewältigen. *„Was nicht im und vom Jugendlichen selbst gelöst wird, bleibt unverarbeitet. Nimmt man ihnen Eigeninitiative, eigene Aktivität und ihre notwendigen Entscheidungen in vermeintlich bester Absicht ab, so lädt man ihnen dafür ein gehöriges Päckchen unbewältigter Aufgaben auf“*^{viii}
- Die Schüler sollen durch Herausforderungen eigene Stärken erfahren, die sie im normalen Schulalltag zu wenig zeigen oder entfalten können.
- Sie sollen neugierig werden auf die Erfahrungen und die Lebensumstände anderer Menschen und auf sich selbst und ihre verborgenen Potenziale.
- Sie sollen ihre Fähigkeiten in die soziale Gemeinschaft einbringen – wobei als Gemeinschaft nicht nur die Schule, sondern auch die Öffnung nach außen, zur Kommune gewährleistet werden soll, nicht zuletzt, um Sinn- und Lebenszusammenhänge erlebbar zu machen.
- Sie sollen sozialverpflichtete Haltungen wie Solidarität, Kooperation, Kommunikation und Engagement für Menschen entwickeln, die aus welchen Gründen auch immer, auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen sind.^{ix}
- Sie sollen sich als wichtiges, Verantwortung tragendes Element der Gesellschaft erfahren.
- Sie sollen erfahren, dass zur Bewährung auch gehört, seine eigenen Schwächen zu erkennen, zu reflektieren, sie anzunehmen und daran zu arbeiten.
- Sie sollen eine reflektierte Haltung zur Unverletzbarkeit der Würde des Einzelnen, also auch zu sich selbst, und zum Schutz der Schwächeren vor Verletzungen entwickeln.
- Sie sollen lernen, selbstständig kleine Projekte zu entwickeln und durchzuführen.
- Sie sollen erfahren, dass sie durch die Vereinbarungen mit den Projektpartnern auch Pflichten übernehmen, etwa zur Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Gewissenhaftigkeit und Verschwiegenheit.

2.2 Berufsorientierung – soziales Praktikum

Berufsorientierung und Selbsterprobung in Praktika sind wesentliche Bestandteile des Schulprogramms der Gesamtschule Eiserfeld. Enge Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, Besuch des Berufsinformationszentrums und Internetrecherche^x zu Berufsfeldern gehören zu den Inhalten der Praktika in den Jahrgangsstufen 9, 10 und 11. Die Teilprojekte bieten durch die Kombination aus einer Stunde Unterricht in der Projektgruppe und zwei Stunden praktischer Arbeit viele Möglichkeiten, bereits in der 8. Klasse die Kompetenzen der Schüler zu stärken. Die bisherige Praxis stimmt daher bereits in vielfacher Hinsicht mit den Kriterien des Moduls 10 „Zukunft Fördern“ der Stiftung Partner für Schule NRW überein.^{xi}

Zusätzlich zur Stärkung der sozialen Kompetenzen, der Reflexion der eigenen Einstellungen in Bezug auf soziale, pflegende und erzieherische Berufe kommen weitere Ziele hinzu:

- Erkundung der Berufsfelder und –möglichkeiten im sozialen Bereich
- Erkundung von Berufen, die die besonderen Bedürfnisse von Institutionen des sozialen Bereiches berücksichtigen müssen (*Beispiel: Eine Schülerin mit dem Berufswunsch Architektur erkundete die Bedürfnisse alter Menschen und entwickelte Überlegungen, welche Ansprüche mit einem solchen Auftrag verbunden sind*).
- Genderspezifische Auseinandersetzung mit Berufen, die nicht einschlägig von Jungen gewählt werden: Jungen als Erzieher, Altenpfleger, Heilerziehungspfleger, Mädchen im Garten- und Landschaftsbau^{xii}
- Erfahrungen sammeln und reflektieren, die eigene berufliche Eignung überdenken
- Praktiker bei der Arbeit beobachten, zu ihrem Werdegang und den beruflichen Belastungen und Möglichkeiten befragen
- Die Ergebnisse in einem Portfolio dokumentieren und einen Beruf in einer Präsentation vorstellen

3. Durchführung

3.1 Organisatorischer Rahmen

Das Projekt „Gemeinnützig Handeln“ wird seit dem Schuljahr 2008 / 2009 unter dieser Bezeichnung in der Jahrgangsstufe 8 ganzjährig mit drei Wochenstunden durchgeführt mit Ausnahme der Schülerinnen und Schüler, welche eine zweite Fremdsprache (Französisch) im Wahlpflichtbereich belegen.

In den ersten beiden Jahren lagen die Praxisstunden am Dienstagnachmittag. Dieser Tag erwies sich aber organisatorisch auf Dauer als problematisch, weil viele Jugendliche in der Jahrgangsstufe 8 an diesem Nachmittag Konfirmandenunterricht haben, was zu zeitlichen Engpässen führt – Schülerinnen und Schüler, die nicht ortsnah eingesetzt werden, haben Probleme mit der Anbindung im öffentlichen Verkehrsnetz. Im Schuljahr 2010 / 2011 wurde der Praxisnachmittag in Absprache mit den kooperierenden Institutionen auf den Mittwoch gelegt, was zu einer deutlichen Entspannung geführt hat. So kann der Nachmittag zeitlich bei Bedarf ausgedehnt werden.

(Beispiele: In den Altenheimen werden z.B. dreistündige Projekte durchgeführt. Ebenso ist der Handy-Kurs dreistündig. Auch viele Kindergärten haben einen längeren Nachmittag. Arbeiten im Wald und Garten sind jahreszeitenabhängig. Da macht es Sinn, zum Beispiel am Samstag einen ganzen Arbeitstag durchzuführen.)

Viele Einsatzorte werden ortsnah zum Wohnort der Jugendlichen gewählt. Sofern sie in „ihren“ eigenen Kindergarten zurückgehen, erfahren sie gerade dort durch die Distanz zu ihrer eigenen Kindergartenzeit und den Umgang mit den kleinen Kindern oft den besonderen Fortschritt ihrer eigenen Kompetenzen.

Ansonsten fahren die Schülerinnen und Schüler mit Tageskarten in Gruppen zu ihren Einsatz-orten. Dazu brauchen sie am Anfang noch Unterstützung, denn vielen steht in der 8. Klasse noch ganz selbstverständlich das Taxi „Mama“ zur Verfügung. Für die Lebensbewältigung und die Ansprüche des Berufslebens ist es eine durchaus notwendige Kompetenz, sich mittels der öffentlichen Verkehrsmittel zu seinem Ausbildungsbetrieb oder zur Berufsschule zu begeben. Auch solche Lernanlässe bietet das Projekt.

Alle Schülerinnen und Schüler haben ein Arbeitszeitkonto, das über ein Formblatt von den betreuten Personen bzw. den Institutionen gegengezeichnet und durch die betreuende Lehrkraft abgerechnet wird. Zur Qualitätssicherung gibt es auf diesem Arbeitsblatt eine Spalte für Anmerkungen, sodass Kritik, Anregungen und Wünsche von der betreuenden Lehrkraft aufgegriffen und in der Theoriestunde aufgearbeitet werden kann.

Ebenso gibt es für die Schülerinnen und Schüler ein schriftliches Feedback durch die Kooperationspartner. Dieses Formblatt wurde in Absprache mit den außerschulischen Partnern jeweils passend zum Einzelprojekt entwickelt und wird zusammen mit dem Jahreszeugnis ausgeteilt.

Die betreuenden Lehrer besuchen die Schüler regelmäßig in den Einrichtungen, nehmen Anregungen und Wünsche auf, beobachten die Jugendlichen bei der Arbeit und greifen Fragen im Unterricht auf.

(Beispiele: praktische Übungen für das zügige Ankleiden eines Kindes im Rollstuhl, Umgang mit Widerständen und Konflikten, Übungen zur Awareness, aber auch Projektstage, etwa zum Umgang mit Demenz).

Hierzu werden auch Fachleute hinzugezogen.

Ein Arbeitsportfolio, das dem jeweiligen Modul angepasst ist, wird verpflichtend von allen geführt. Zum Themenfeld passend werden im Unterricht Anleitungen zur praktischen Arbeit entwickelt, es wird zu Fragen aus dem Themenfeld recherchiert und im zweiten Halbjahr wird auch an der Berufserkundung gearbeitet. Vorbemerkungen, Einzelberichte und Nachbetrachtung zu den Projekteinsätzen, die Beurteilung durch die Einrichtung, Bewertung der Vor- und Nachbesprechungen in der Schule und die Berufspräsentation gehen in die Gesamtbeurteilung am Ende des Schuljahres ein. Das Fach wird im Zeugnis benotet, wobei sowohl die Arbeit beim außerschulischen Partner als auch die Leistungen aus der Theoriestunde in die Note einfließen.

In den Schuljahren 2008 / 2009 und 2009 / 2010 wurden die Leistungen der Schülerinnen und Schüler auch bei der Festlegung der Kopfnoten berücksichtigt.

(Beispiele: Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit, hohe Fehlzeiten konnten in Einzelfällen ebenso in die Bewertung einfließen wie umgekehrt ein hohes Maß an Einsatzwillen oder, wie bei manchen Jungen, eine ausgeprägte Empathiefähigkeit und soziale Kompetenz bei der Arbeit mit behinderten Kindern, während sie im Unterrichtsalltag mit den gleichaltrigen Klassenkameraden durchaus manchmal rüpelhaftes Verhalten an den Tag legen konnten.)

3.2 Entwicklung der Teilprojekte

15 Kolleginnen und Kollegen stellten in einem Hearing ihre Projektideen vor. Entscheidende Kriterien für die Auswahl der Teilprojekte waren Gemeinnützigkeit, sichere Kooperationspartner in der Region sowie zeitliche und fachliche Ressourcen der Lehrerinnen und Lehrer, die das Projekt begleiten sollten. Aus einer weitaus größeren Anzahl kristallisierten sich folgende Module heraus:

- a) AMB Arbeit mit Behinderten
- b) ESW Eiserfelder Stollenweg
- c) GAL Garten- und Landschaftsbau
- d) HDW Hilfsprojekte Dritte Welt
- e) KUG Kindergarten und Grundschule

Im ersten Projektjahr waren darüber hinaus einzelne Schülerinnen und Schüler in der Seniorenbetreuung eingesetzt. Aus den Erfahrungen hieraus ergab sich für das dritte Projektjahr ein veränderter Schwerpunkt:

- f) AMS, Arbeit mit Senioren .

Daran ist aktuell das „Eine-Welt-Projekt“ gebunden. Die betreuenden Lehrerinnen und Lehrer hatten bereits Erfahrungen in der Projektentwicklung und mit den Inhalten der Module.

3.2.1 Beteiligung der Gremien

Für die Gesamtkoordination des Praktikums ist die Kollegin R. Jung verantwortlich.

Die Schule stellt das Projekt am Ende des 7. Schuljahres an einem Elternabend vor. Die Projektkoordinatorin steht den Eltern anschließend für Fragen zur Verfügung. Dazu erhält sie von den betreuenden Lehrerinnen und Lehrern die notwendigen Hintergrundinformationen zu den Modulen in schriftlicher Form. Die Eltern sollen dabei nicht nur über die Inhalte und organisatorischen Zusammenhänge im Bild sein, sondern es ist zum Beispiel auch wichtig, dass der Mittwochnachmittag im 8. Schuljahr nicht zusätzlich mit Freizeitaktivitäten beladen wird.

Für das Projekt wurde die Schule im ersten Jahr durch den Elternbeirat und die Schulkonferenz mit einem Vertrauensvorschuss ausgestattet, wobei die insgesamt sehr gute Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Schüler betont werden muss. Die Eltern konnten sich mit der gemeinnützigen Zielsetzung gut identifizieren.

Insbesondere gestaltete sich auch das Feedback der Eltern nach dem ersten Projektjahr sehr positiv. Etliche Schülerinnen und Schüler vertieften das Sozialpraktikum nochmals in der Jahrgangsstufe 9 durch ein dreiwöchiges Berufspraktikum im sozialen Bereich.

Ebenso müssen die Klassenlehrerinnen und -lehrer darüber informiert werden, dass der Mittwoch im 8. Jahrgang in der Regel nicht für Klassenausflüge etc. zur Verfügung steht, weil die Kooperation mit

den außerschulischen Partnern dauerhaft nur gewinnbringend durchgeführt werden kann, wenn die Jugendlichen regelmäßig und zuverlässig an ihren Einsatzorten erscheinen. Insbesondere erhalten die Klassenlehrer des Jahrgangs 7 durch die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer Informationen zu den Anforderungen der Module und Hinweise auf Eignungsvoraussetzungen für das jeweilige Teilprojekt. Die Klassenlehrerinnen und -lehrer helfen dann ihren Schülerinnen und Schülern, die für sie ihrer Eignung und ihren Neigungen entsprechende Gruppe zu finden. Sie können ihre Schüler nach dreijähriger Klassenführung am besten einschätzen. Sollte es dennoch zu Fehlentscheidungen kommen, kann in begründeten Fällen in einen anderen Bereich gewechselt werden.

(Beispiele: Eine Schülerin hatte bereits zu Hause den Großvater mit gepflegt und stellte fest, dass die Arbeit im Altenheim sie emotional mehr belastete als erwartet. Sie kam stattdessen mit Kindern sehr gut zurecht. - Als dem Modul ESW zu viele Schüler zugeordnet waren, entschieden sich mehrere Schüler für die Arbeit mit Behinderten, weil sie dort einer Sportgruppe zugeordnet werden konnten.)

Die betreuenden Kollegen treffen sich halbjährlich einmal im Team zusammen mit einem Mitglied der Schulleitung, um aktuelle Fragen zu erörtern und die Arbeit zu evaluieren. Ebenfalls tauschen sich die betreuenden Kollegen regelmäßig ein bis zweimal im Jahr mit den beteiligten Kooperationspartnern aus, werten Kritik und Anregungen aus und überarbeiten das Modul.

Insgesamt nehmen in jedem Schuljahr 80 bis 90 Schülerinnen und Schüler der 8. Jahrgangsstufe an dem Projekt „Gemeinnützig handeln“ teil.

4. Berichte aus den Teilprojekten

4.1 AMB: Arbeit mit Behinderten (12 - 15 Schülerinnen und Schüler)

Betreuerin: F. Meinhardt

Kooperationspartner: Hans-Reinhardt-Schule in Siegen

Mit der Hans-Reinhardt-Schule, Förderschule für praktisch Bildbare, unterhält die Gesamtschule Eiserfeld bereits seit 1995 eine Schulpartnerschaft. Seitdem werden alljährlich gemeinsame Projekte durchgeführt, Sportturniere, Bastelaktionen etc.

Der Schwerpunkt lag in den Anfangsjahren auf der Einbindung des Leistungskurses Pädagogik.^{xiii} Aufgrund der Veränderungen im Bildungssystem NRW, etwa durch Kürzung des Umfangs der Wochenstunden, und durch die inhaltlichen Auflagen des Zentralabiturs wurde die Kooperation im ursprünglichen Sinn eingeschränkt. Über gemeinsame kleinere Projekte hinaus absolvierten in der Hans-Reinhardt-Schule regelmäßig Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 ihr Berufsorientierungspraktikum oder arbeiteten im Rahmen der Facharbeit zu entsprechenden Themen. Zurzeit sind zwei Schülerinnen aus dem letzten LK Pädagogik im freiwilligen sozialen Jahr in Siegen,

und ein Schüler ist an der Schwesterschule in Deuz im Zivildienst. Hiermit wird deutlich, dass die Öffnung von Schule zu einer nachhaltigen und befriedigenden Zusammenarbeit geführt hat.

Die Hans-Reinhardt-Schule für das Projekt zu gewinnen, war daher nicht schwer, doch war man unsicher, ob auch Achtklässlerinnen und Achtklässler es schaffen würden, dort erfolgreich mitzuarbeiten. Besonders wichtig ist deshalb eine gute Hinführung und ständige Begleitung der Arbeit. Zum Kennenlernen dient am Anfang des Schuljahrs die Begleitung von zwei oder drei Klassen der Hans-Reinhardt-Schule in der Musical-Aufführung der Gesamtschule. Hier können sich alle entspannt kennenlernen und ihre Freude an der Musik miteinander teilen.

Es folgt eine Phase intensiver Recherchen über Behinderungen sowie über den Praktikumsplatz mithilfe von Dokumentationsfilmen, Internet und Literatur. Beim ersten Besuch in der Hans-Reinhardt-Schule stellt der Schulleiter in einer kleinen Konferenz die Bedürfnisse der Förderschüler, allgemeine Regeln und Abläufe vor. Auch können die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule an dieser Stelle Fragen stellen, Unsicherheiten benennen etc. Es folgt ein Rundgang durch das Gebäude. Anschließend stellen sie sich zu zweit „ihrer Klasse“ vor und bringen einen Steckbrief für die Litfaßsäule mit, damit sie jeder in der Hans-Reinhardt-Schule ab sofort als Besucher zuordnen kann.

Ihre anfängliche Zurückhaltung verlieren unsere Jugendlichen leichter, wenn sie sich ihrer Rolle ganz bewusst sind, dann geht es um das „Helfen“, und die nötigen Handgriffe oder Hilfestellungen lassen Unsicherheiten schnell verschwinden. In manchen Klassen lernen sie über die ersten Wochen verschiedene Kinder und ihre Bedürfnisse kennen, indem sie kleine Aufgaben mit einem oder zwei Förderschülern gemeinsam bearbeiten. Diese sind sehr unterschiedlich, es kann sein, dass ein Rollstuhlkind spazieren gefahren wird, dass Lesen, Schreiben und Rechnen geübt werden oder die Vorbereitung auf die Fahrradprüfung, wobei dann schon einmal in der Nachbereitung der Stunden zu lesen ist:

... Nun arbeiten wir schon seit vier Wochen daran, was links und rechts ist. Ich hätte nie gedacht, dass es so lange dauert und so viel Geduld braucht, das zu lernen! (Louisa)

Über Filmmaterial wird die in der Hans-Reinhardt-Schule entwickelte Gebärdensprache für Förderschüler vorgestellt und geübt. Durch Lehrerinnen der Hans – Reinhardt – Schule wurde dazu ein Fortbildungsnachmittag durchgeführt. Dabei waren insbesondere eher kinetisch lernende Schüler erfolgreicher als die „Sprachgenies“, eine erstaunliche Selbsterfahrung für die Jugendlichen! Die Projektbeteiligten erhalten Hilfen und Anregungen durch die Kollegen der Hans-Reinhardt-Schule, aber sie lernen über die Zivildienstleistenden und die Integrationshelfer auch das Ehrenamt kennen. Da die betreuende Lehrerin das Fach Pädagogik unterrichtet und selbst als Lehrerin an der Förderschule gearbeitet hat, können im Unterricht viele Fragen schnell geklärt werden.

Durch die besondere Aufmerksamkeit der Förderschullehrerinnen und die kleinen Gruppen in der Hans-Reinhardt-Schule werden darüber hinaus auch Probleme der Achtklässler, zum Beispiel im Umgang mit Konfliktsituationen, bei der Kontaktaufnahme oder in der Kommunikation, eher erkannt als im Klassenverband mit 30 Schülerinnen und Schülern. Diese können über die betreuende Lehrerin in der GEE aufgegriffen werden, sodass Reflexion und Arbeit an der eigenen Entwicklung möglich sind. Die Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler ist im Laufe eines Schuljahres enorm und augenfällig, sodass die insbesondere im zweiten Schulhalbjahr in der Hans-Reinhardt- Schule deutlich

als Hilfe und Entlastung wahrgenommen werden. Die Begegnung mit den Förderschülern bringt auch diese erkennbar in ihrer Entwicklung voran.

Aus dem ersten Jahrgang haben anschließend in der 9. Klasse vier Schülerinnen und ein Schüler ihr dreiwöchiges Berufsorientierungspraktikum an der Hans-Reinhardt-Schule absolviert, um zu prüfen, ob ihre Eignung und ihr Berufswunsch wirklich zusammenpassen. Dies bestätigte sich in der Regel, sodass die Schülerinnen und Schüler in der 10 schon genau wissen, welche Leistungskurse sie in der S II belegen wollen, um sich damit zielgerichtet auf ein Studium vorzubereiten. Auch gibt es Schülerinnen und Schüler, die festgestellt haben, dass sie in diesem Berufsfeld nicht dauerhaft arbeiten können. Für diese Praktikanten war es wichtig, Stereotype aufzubrechen und über ihren eigenen Werdegang intensiv nachzudenken.

Mit Freude helfen diese Praktikanten auch zwei Jahre später noch bei besonderen Anlässen mit. In ihrer Position zur Möglichkeit der Inklusion und zu den Bedürfnissen von Integrationschülern an unserer Schule haben sie sich tiefgreifend Gedanken gemacht und sind in ihrer Beurteilung reflektierter als mancher Erwachsene. Die Partnerschaft der Schulen mündete nicht zuletzt wegen des Projekts „Gemeinnützig Handeln“ in eine Kooperation mit dem Kreisverband der AWO Siegen.

Für die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Eiserfeld bietet sich die Chance, sich in der gemeinnützigen Arbeit zu bewähren und sich und ihre Fähigkeiten und Interessen besser einschätzen zu können bei der beruflichen Orientierung. Wer weiß, was ihm wichtig ist und welchen Beruf er erlernen möchte, kümmert sich auch engagiert und mit Erfolg um seine schulischen Leistungen. In einer Zeit der persönlichen Unsicherheit und zugleich der kaum mehr zu übersehenden Vielfalt der beruflichen Anforderungen geben solche konkreten praktischen Erfahrungen Halt und Orientierung und erleichtern allen die gemeinsame Arbeit. Die AWO als sozialer Dienstleister braucht tüchtige und engagierte junge Menschen, die sich bewusst und mit Freude für die Arbeit in einem der vielen sozialen Berufsfelder entscheiden.

4.2 AMS – Arbeit mit Senioren (zuerst einzelne Praktikanten, seit 2009 / 2010 ca. 15 Schülerinnen und Schüler

Betreuer: U. Zingler, R. Jung, F. Meinhardt (2008-2010)

Kooperationspartner: Haus Obere Hengsbach in Siegen, Haus Höhwäldchen in Wilnsdorf, Haus Kursana / Theodor-Kessler-Haus in Siegen, Haus Stegelchen in Kirchen, Alzheimer Gesellschaft Siegen, Einzelbetreuung, Fritz - Fries - Seniorenheim in Siegen, DRK -Seniorenheim „Freier Grund“ in Neunkirchen, Neunkirchen: Handy-Kurse für Senioren

Die Arbeit mit Senioren war zunächst nicht bei den Teilprojekten vorgesehen. Über Frau Jung waren einzelne Senioren im Umfeld der Schule bekannt, die gerne mit Jugendlichen Kontakt aufnehmen wollten und die für die Betreuung- z.B. Gesellschaftsspiele, begleitete Spaziergänge, Gespräche, Besorgungen dankbar waren.

Aufgrund eines Unterrichtsprojektes im Haus Obere Hengsbach (Erinnerungskisten mit an Demenz Erkrankten) mit dem Pädagogik-Leistungskurs Jahrgang 12 baten Angehörige unsere Schülerinnen um Besuche oder Spaziergänge mit den Heimbewohnern. Da die Abiturientinnen nicht über entsprechende zeitliche Ressourcen verfügten, wurde mit dem Haus Obere Hengsbach der Versuch gestartet, mit einigen Achtklässlern eine solche Betreuung durchzuführen. Aufgrund der sehr engagierten Arbeit des Sozialen Dienstes in der Diakonie konnte diese Zusammenarbeit zu Anfang so gestaltet werden, dass jeweils eine oder zwei Schülerinnen und Schüler eine Person besuchten.

Im Laufe des Jahres stellte sich bei diesem Pilotprojekt heraus, dass die Arbeit mit Senioren nicht unterschätzt werden darf. Unsere Schüler haben fast alle Erfahrungen im Umgang mit älteren Menschen, weil sie gute Kontakte zu ihren Großeltern haben. Kinder mit demenzerkrankten Großeltern haben aber nur ausnahmsweise an dem Projekt teilgenommen, nahmen jedoch an der profunden Fortbildung durch die Vorsitzende der Alzheimer-Gesellschaft, Frau Goßmann, teil,^{xiv} wobei sie die Fortbildung mit ihren Erfahrungen bereicherten, die sie offen in der geschützten Atmosphäre ansprechen konnten, und viele neue Anregungen für den Umgang mit ihren Angehörigen mit nach Hause nahmen.

Die Bedürfnisse der älteren Menschen mit Demenzerkrankung sind völlig andere als solche von gesunden Großeltern und werden von den Schülern ohne Vorkenntnisse nicht genügend wahrgenommen oder leicht falsch eingeschätzt. Auch kollidiert die Praktikumszeit am frühen Nachmittag mit dem Ruhebedürfnis der Senioren, sodass nur eine recht kleine Zahl von Heimbewohnern den regelmäßigen Kontakt wünscht.

Das Altenheim ist nicht zuletzt die letzte Station im Leben und braucht deshalb auch eine besonders intensive Begleitung der Schülerinnen und Schüler. *(Beispiel: Als zwei Praktikanten „ihren“ Paten nach den Sommerferien noch einmal besuchen wollten, war er verstorben).*

Nachdem im zweiten Projektjahr ca. 20 Schülerinnen und Schüler ausdrücklich die Arbeit mit Senioren wünschten, mussten weitere Partner gefunden werden und dazu tragfähige Konzepte. Soweit nur ein oder zwei Schülerinnen und Schüler in einer Institution eingesetzt waren, fanden sich sinnvolle Betreuungsverhältnisse. Für größere Schülergruppen war es aber wichtig, dass diese unter Anleitung arbeiteten.

Im Haus Obere Hengsbach wurde eine Begegnungsgruppe eingerichtet mit gemeinsamem Basteln, Backen, Bowlen und Spielen. Diese Nachmittage wurden wegen des Konfirmandenunterrichts dreistündig und vierzehntägig durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler nahmen in der Regel gerne an diesen Nachmittagen teil und beteiligten sich auch an besonderen Feiern und Festen. Sie waren sichtlich stolz, wenn „ihre“ Senioren sich von ihnen einladen ließen und an den Veranstaltungen teilnahmen. Sie lernten, dass an Demenz erkrankte Menschen oft klug und welterfahren sind, und, wenn man das richtige Tor aufstößt, sehr viel wissen und erinnern – nur wissen sie eben manchmal nicht, was sie gerade zu Mittag gegessen haben.

Hilfreich war insbesondere die Fortbildung mit Frau Goßmann. Dieses Unterrichtsprojekt mit Film-, Arbeitsmaterial und Rollenspielen wurde von ihr gemeinsam mit der betreuenden Lehrerin geplant und durchgeführt, auf der Basis eines sich in der Entwicklung befindenden Konzeptes des Kuratoriums Altenhilfe. Es wurde über eine Schüler- und Lehrerfeedback evaluiert und durch ein

ausführliches Lehrerinterview weiter vertieft. Das Unterrichtsfach „Gemeinnützig Handeln“ wird die betreuende Lehrerin am 20. Januar 2011 in Berlin bei der Abschlussveranstaltung „Alzheimer & You“ der Alzheimer – Gesellschaft in Berlin vorstellen, ihre praktischen Erfahrungen werden zwei Schüler dort weitergeben.^{xv}

Durch den intensiven Austausch über auftauchende Probleme gemeinsam mit den Institutionen wurde das Teilprojekt weiterentwickelt. Organisatorisch führten die Erfahrungen zu einer Verlagerung des Projektes auf den von anderen Verpflichtungen unbelasteten Mittwochnachmittag. Es entstand aufgrund des starken Zuspruchs durch die Achtklässler ein eigenständiger Projektbereich. Die Schülerinnen und Schüler werden inzwischen in vielen Seniorenheimen der Region eingesetzt.

Im Fritz-Fries-Altenheim der AWO nahmen die Schülerinnen und Schüler am Gedächtnistraining der Senioren teil. Sie holten diese in ihren Zimmern ab und beteiligten sich an den Nachmittagen, die von einer Fachkraft geleitet wurden. Damit waren die Veranstaltungen nicht gefährdet, falls jemand krank war oder wegen eines Schultermins einmal nicht teilnehmen konnte.

Die Ansprüche an ein Projekt, das sich über ein Jahr erstreckt, sind nicht identisch mit einem Zweiwochenpraktikum. Deshalb müssen diese Besonderheiten auch im Vorfeld nicht nur mit den Institutsleitungen abgesprochen werden, sondern ebenfalls dem Personal auf den Stationen bekannt sein. Wichtig ist es, Ansprechpartner zu finden, die sich auf der Seite der Institutionen für die Durchführung des Praktikums verantwortlich fühlen. Solche Überlegungen könnten im Hintergrund stehen, wenn sich z. B. die Helene- Lange – Schule mit ihrem Projekt „Begegnung von Jung und Alt“^{xvi} eher für nachbarschaftliche Kontakte und nur zögerlich für die Arbeit in Altenheimen ausspricht. Auch in dieser Schule spielt das Alter der Praktikanten eine wichtige Rolle. Sie sollen sie nicht zu pflegerischen Hilfeleistungen herangezogen werden, sondern zum gemeinsamen Spiel, Hilfe beim Einkauf etc.

Viele noch in der eigenen Wohnung lebenden Senioren scheuen, obwohl sie oft einsam sind, die Teilnahme an dem Projekt mit regelmäßigen Besuchen der Schüler. Diese bedeuten einen festen Termin im Wochenablauf, auf den sie sich einstellen müssen wie auf regelmäßige Arzt- oder Krankengymnastiktermine etc. Hier wäre eine Art Service-Truppe auf Abruf ein tolles Angebot. Allerdings ist zu bedenken, ob das im Rahmen unseres Projektes umsetzbar ist.

Eine sinnvolle Weiterentwicklung in eine solche Richtung müsste auch über die Eltern direkt unterstützt werden, was in unserer Schule entsprechend in den Gremien zu kommunizieren wäre. So gehe Erwartungen der mobilen Senioren eher dahin, dass sie gerne als Experten für die Jugendlichen fungieren möchten. Sinn macht eine solche Kooperation dann, wenn die Schüler zum Beispiel historische Zusammenhänge, beliebte Gesellschaftsspiele, Lieder oder Handarbeitstechniken oder regionale Kochrezepte kennenlernen, die sie in später der Einzelbetreuung einsetzen können.

Eine kleine Schülergruppe führte in der Gemeinde Neunkirchen jeweils über vier Wochen am Anfang und Ende des Schuljahres einen Handykurs für Senioren durch, den sie völlig selbstständig plante, didaktisierte, verschriftlichte und mit großem Erfolg souverän umsetzte. Hier waren die Jugendlichen Experten und erfuhren ein hohes Maß an Anerkennung durch die Senioren.^{xvii} Inzwischen gibt es zu diesem Projekt auch Anfragen anderer Schulen, die es ebenfalls durchführen möchten.

4.3 GAL Garten- und Landschaftsbau (ca . 10 – 15 Schülerinnen und Schüler)

Betreuer : Chr. Schnittert (2008 - 2010), E. Tofaute, C. Henke 2010 / 2011

Kooperationspartner: Gesamtschule Eiserfeld (Schulgarten), ev. Kirchengemeinde Eiserfeld (Arbeiten in und um das Gemeindehaus), Siegerländer Kindergruppe e.V., Förderverein Naturfreibad Eiserfeld e.V., Privatpersonen, welche Unterstützung bei der Gartenarbeit benötigen

In der Pilotphase arbeitete diese Schülergruppe vorwiegend im Umfeld der Schule, um dieses sicherer und attraktiver zu machen. So wurden die inzwischen morschen und damit gefährlichen Totempfähle aus den Gründungsjahren der Gesamtschule entsorgt. Mit einer Gruppe, die sich der Landschaftspflege verschrieben hätte, wäre es in der Vergangenheit vielleicht gar nicht zu dem desolaten Zustand der Holzpfähle gekommen. Auf dem Schulhof wurden die Säulen der Überdachung kreativ gestaltet, bei schlechtem Wetter wurden auch mal die Overheadprojektoren gewartet und damit der allgemeine Unterrichtsablauf sinnvoll unterstützt. Bei besserem Wetter arbeiteten die Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung eines Waldweges, der durch eine Sitzbank noch attraktiver werden soll.

Inzwischen hat sich die Arbeit in diesem Teilprojekt mehr auf Garten- und Landschaftsbau bzw. Blumen- und Zierpflanzenanbau zentriert. Der Schulgarten, welcher seit Jahren stiefmütterlich behandelt wurde, ist umgegraben und mit Stauden bepflanzt worden. Im Oktober wurden diverse Blumenzwiebeln gesetzt und im kommenden Frühjahr werden Frühbeetkästen gebaut, welche für den Anbau verschiedener Pflanzensorten genutzt werden sollen. Eine Kräuterspirale ist ebenfalls in Planung und die Pflanzung eines Rosengartens. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Eiserfeld eine Nutzung des Schulgartens als „grünes Klassenzimmer“ zu ermöglichen. Mit allen Sinnen soll hier gelernt werden, denn schon in der Antike nutzten die Philosophen Gärten als Orte der Inspiration für Diskussionen und Gespräche mit ihren Schülern. Warum also nicht einmal im Freien eine Unterrichtsstunde abhalten und z.B. die Lesung von Gedichten genießen?

Aber nicht nur für die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Eiserfeld soll „gemeinnützig gehandelt“ werden, sondern auch für die Bewohner des Siegener Stadtteils Eiserfeld. So wurden Verbindungen zu diversen Einrichtungen und Vereinen sowie der Eiserfelder Kirchengemeinde genutzt. Eine Gruppe der Schülerinnen und Schüler erledigt anstehende Pflege – und Gartenarbeiten rund um das Eiserfelder Gemeindehaus, eine weitere Gruppe pflegt die Außenanlagen der „Siegerländer Kindergruppe“, eine der ersten Kindertagesstätten im Siegener Raum. Die dritte Gruppe kümmert sich um die anstehenden gärtnerischen Arbeiten rund um das Eiserfelder Naturfreibad.

Aufgrund der Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit der Frage „Gemeinnützig handeln – wo und wie kann man helfen?“, wurde die Idee geboren, den Einwohnern des Stadtteils Eiserfeld zu helfen, welche durch eine Erkrankung oder aus Altersgründen nicht in der Lage sind, sich um ihre Gärten zu kümmern. So konnte schon einem plötzlich schwer erkrankten Geschäftsmann geholfen werden. An zwei Samstagvormittagen standen die Schülerinnen und Schüler bei Wind und Wetter in seinem Garten und machten diesen winterfest. Um ältere Mitmenschen zu erreichen und diesen das Hilfsangebot der Projektgruppe näher zu bringen, etwa beim Laubfegen oder Rasenmähen, steht die Betreuerin im Gespräch mit der evangelischen Kirche von Eiserfeld.

Da Gartenarbeit in der Winterzeit nur bedingt möglich ist, lernen die Schülerinnen und Schüler in dieser Zeit Grundlagen der Pflanzenpflege, die botanischen Namen gängiger Gartenpflanzen und wie man den heimischen Vögeln helfen kann, einen harten Winter durch Winterfütterung besser zu überstehen. Es werden dafür Pflanzenteile, wie ausgebohrte Aststücke, mit Fettfutter gefüllt und rund um den Schulgarten in Bäume und Sträucher gehängt.

Ende November wurden die Schülerinnen und Schüler in die Kunst des Wickelns von Adventskränzen eingeführt und haben für das Sekretariat, das Lehrerzimmer und die Büros der Schule Kränze gewickelt und mit traditionellem Schmuck, wie Äpfeln, Tannenzapfen und Nüssen, verziert. Auch wurde ein Adventskranz mit einem Gruß zur weiteren Genesung an den Eiserfelder Geschäftsmann übergeben. Nebenbei erfuhren die Schülerinnen und Schüler z. B. etwas über die Herkunft und Tradition des Adventskranzes – und das dieser am Anfang 24 Kerzen hatte, oder über die Kulturgeschichte der Tulpenzwiebel, die nämlich nicht aus Holland stammt, sondern im 16. Jahrhundert von Diplomaten und Händlern aus dem Osmanischen Reich nach Europa eingeführt wurde. Damals waren Liebhaber durchaus bereit, für drei Tulpenzwiebeln den Gegenwert eines Wohnhauses zu bezahlen – sodass aus dem Handel mit Tulpenzwiebeln der erste Börsencrash vor 300 Jahren zurückzuführen ist.

Im Mittelpunkt des Teilprojektes steht aber das „gemeinnützige Handeln“. Die Schülerinnen und Schüler freuen sich schon auf die Arbeit, welche im Frühjahr ansteht. Da heißt es wieder graben, schaufeln, schneiden und mähen, und das nicht nur im Schulgarten, sondern auch bei unseren Kooperationspartnern in und rund um Eiserfeld.

4.4 ESW Eiserfelder Stollenweg (ca. 12 Schülerinnen und Schüler)

Betreuer J. Braun

Kooperationspartner: Heimatverein Eiserfeld und Haubergsgenossenschaft Eiserfeld.

In der Gruppe sind mehr Jungen als Mädchen, insbesondere, wenn sie handwerklich geschickt sind und Interesse an Mediengestaltung haben.

Ziel des Projektes war es, einen ca. 9 km langen Rundweg anzulegen, der zu den jeweiligen Gruben und Stollen des Ortsteils führt. Fast nichts erinnert heute an die Bergbau-tradition des Siegerlandes, die weit in die vorchristliche Zeit zurückführt. Die Jugendlichen lernten vor Ort, wie sich der regionale wirtschaftliche Standort in den letzten Jahrzehnten verändert hat. Daran lassen sich vergleichend die aktuelle Arbeitsmarktsituation und Überlegungen für eine auf die Zukunft gerichtete Berufsplanung gut verbinden.

Begleitet wurden die Schülerinnen und Schüler von dem Kollegen J. Braun, der die Kontakte mit den Partnern herstellte, und durch den Experten für die Industriegeschichte des Siegerlandes, Gerd Frisch, der über viele Jahre z. B. die Besucher des Reinhold-Forster-Erbstollens kompetent in die Geschichte des Bergbaus einführte. Er beriet die Praktikanten zu wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhängen und zeigte ihnen in den umliegenden Wäldern die historischen Schauplätze und Artefakte.

Dass gemeinnütziges Handeln nicht immer willkommen ist, erfuhren die Schülerinnen und Schüler durch die langwierige Überzeugungsarbeit, die sie bei der Haubergsgenossenschaft leisten mussten. Diese hatte zuerst sehr große Bedenken, den Schülern die Erlaubnis zum Betreten des Waldes zu geben, weil man sich hinsichtlich der Verkehrssicherungspflicht im Unklaren war. Erst nach langwierigen Verhandlungen konnte eine Haftungsausschluss-erklärung zwischen den Haubergsgenossen und dem Rechtsamt der Stadt Siegen unterzeichnet werden, sodass die Wanderer auf dem Stollenweg gegen Unfall abgesichert sind. Dazu müssen allerdings die Vorgaben der Unteren Landschaftsbehörde eingehalten werden, ein guter Grund, sich mit rechtlichen Zusammenhängen auseinanderzusetzen und zu verstehen, warum man sich an Abmachungen halten muss.

Zur Überzeugungsarbeit gehörte auch eine öffentliche Präsentation des Projektes, für die zuerst sorgfältig zu recherchieren war. Da „echte“ Entscheidungen von der Qualität der Präsentation abhängig waren, wurde auch mit besonderer Sorgfalt daran gearbeitet.

Viele vergessene Orte können Wanderer nun mithilfe des in Eigenregie der Schüler entstandenen Rundweges und der liebevoll zusammengestellten Hinweistafeln entdecken, so die Überreste der Gruben Bau auf Gott, Otto Herbert, Wilder, Bär, Grüner Jäger und Grauebach. Als Logo entwarfen sie ein gelbes Schild mit gekreuztem Hammer und Schlegel unter dem Schriftzug EGW (Eiserfelder Grubenweg). Im Juli 2010 konnten die Schüler den Weg schließlich während einer kleinen Feier der Öffentlichkeit übergeben. Nun ist der Weg weiter zu pflegen. Zusätzlich halten die Schüler auch die Ruhebänke des Heimatvereins in Stand oder bauen Blumenkästen für die Ortsverschönerung. Außerdem steht die Gestaltung eines Webauftrittes an, auf dem der Weg einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt wird.

4.5 Hilfsprojekte „Eine Welt“, ab 2010 / 2011: Projekt „Utho Ngathi“, Eine Welt (a. 10 Schülerinnen und Schüler, aktuell eine Kleingruppe im Teilprojekt AMS)

Betreuerin U. Zingler

Kooperationspartner: Weltladen Weidenau, Weltladen St. Michael, Weltladen Neunkirchen, Weltladen Betzdorf,

Seit 2004 beteiligen sich Achtklässler alljährlich an der Aktion Tagwerk – dein Tag für Afrika. Insofern war es naheliegend, auch im Wahlpflichtkurs „Gemeinnützig Handeln“ über das gesamte Schuljahr Hilfsprojekte „Eine Welt“ zu unterstützen. Die Arbeit in den teils recht kleinen Einrichtungen reichte vom Auszeichnen der Ware, Auffüllen der Regale, Schaufenster-gestaltung und Kassieren bis hin zu Sonderaktionen, etwa Mithilfe beim Weihnachts- oder Bauern- und Ökomarkt. Insbesondere lernen die Schülerinnen und Schüler in diesen Einrichtungen die Problematik des „fairen Handels“ und die Hilfsmöglichkeiten durch die Welt-Läden kennen. Ebenso können im Unterricht globale Ursachen und Auswirkungen der Wirtschaftsentwicklung erkundet werden.

Aufgrund der sehr kleinen Weltläden stellte es sich als schwierig heraus, Schülerinnen und Schüler für ein ganzes Schuljahr mit sinnvollen und motivierenden Aufgaben zu beschäftigen. Die Teilgruppe

„Hilfsprojekte Eine Welt“ wurde deshalb auf wenige Schülerinnen und Schüler reduziert, die seitdem regelmäßig und effektiv beschäftigt werden.

Einen Schwerpunkt bildet nun die Arbeit in dem Weltladen Weidenau, der in recht großem Umfang „Fairer Handel“ betreibt, sodass die Schülerinnen und Schüler dort gemeinsam mit den ehrenamtlichen Helfern vollwertige Arbeit leisten können.

Als zweiter Schwerpunkt hat sich in diesem Teilprojekt die Unterstützung des Projektes „Utho Ngathi“^{xviii} (übersetzt: *Wir sind wertvoll füreinander*) von Andreas Wörster erwiesen. Zusammen mit seinem Freund Masauso Phiri kümmert sich der Verein um Menschen mit Behinderungen in den ländlichen Gebieten des südlichen Afrikas. Der Funke sprang bei den Achtklässlern über, und so starteten sie in der Schule Aktionen, um den Verein zu unterstützen. Die ersten wirtschaftlichen Erfolge brachten ein Flohmarkt und ein „Weltladen“ an der Schule, der sich inzwischen an den Elternsprechtagen etabliert hat. Weitere Spendengelder kamen bei der Weihnachtsfeier zusammen, sodass die Schülerinnen und Schüler inzwischen durchaus ansehnliche Beträge an das Projekt weitergeben können.

Durch die Informationen von Andreas Wörster und Masauso Phiri, die die Gesamtschüler persönlich über das Projekt informierten, wurden den Jugendlichen sehr anschaulich die besonders schwierigen Lebensumstände behinderter Menschen in Afrika vermittelt. Bisher gibt es nur Schätzungen zur Zahl der Betroffenen, man geht von 10 – 12 % der Bevölkerung des südlichen Afrikas aus. 9 von 10 Kindern mit geistiger Behinderung erreichen nicht einmal das 5. Lebensjahr. Nur sehr wenige betroffene Menschen sind darüber informiert, dass sie ein Recht auf staatliche Unterstützung haben und noch weniger nehmen es in Anspruch.

Der Kontrast zwischen der Armut vor allem in den Lehmhütten der Dörfer und Blechbehäusungen der Vorstädte zur Glitzerwelt der Reichen in den großen Städten beeindruckte die Schülerinnen und Schüler. Noch mehr aber motivierte die Dankbarkeit und Freude der behinderten Menschen über Hilfsmittel, die ihnen das Leben mit der Behinderung leichter machen dazu, sich weiterhin zu engagieren. Durch dieses Projekt wird den Schülerinnen und Schülern eindrücklich klar, dass man etwas bewirken kann, wenn man sich nachhaltig engagiert. Das bestätigte Masauso Phiri eindrücklich mit seiner Antwort auf die Frage, woher man die Kraft und Ausdauer für eine solche Arbeit nimmt: „We can make a difference!“

4.6 Kindergarten und Grundschule (ca. 25 Schülerinnen und Schüler)

Betreuerin: R. Jung

Kooperationspartner:

Schulen : Gilbergschule, Eiserfeld, Grundschule Salchendorf, Grundschule Neunkirchen, Martin-Luther-Grundschule Mudersbach, Grundschule Wilnsdorf

Andere Einrichtungen: Dr. Ernst-Schuppener-Haus Achenbach, Jugendtreff Eiserfeld

Kindergärten: AWO - Kindergarten Birkenweg, AWO - Kindertagesstätte Wiedthal, AWO –Kindergarten Dreisbach, Ev. Kindergarten Nachtigallweg, Ev. Kindergarten Eisertalstraße, Kath. Kindergarten St. Marien, Siegerländer Kindergruppe (alle Eiserfeld), Ev. Kindergarten Abenteuerland, Eisern, DRK Kindergarten „Dielfer Mühlenkinder“ , Niederdielfen, Ev. Kindertagesstätte „Spatzen-nest“, Wilnsdorf, DRK Kindergarten Kunterbunt, Salchendorf, Ev. Kindertagesstätte „Schatzkiste“ Neunkirchen, Kita Regenbogen Siegen, AWO Kindergarten Zeil, Ev. Kindergarten Heinrichstr. (beide Niederschelden), Ev. Kindertagesstätte Wahlbach, Kindergarten Regenbogen Achenbach

Erfahrungen mit dem Kindergartenpraktikum finden sich in der Literatur seit ca. 5 Jahren vor allem in sogenannten „Leuchtturmschulen“, die den Deutschen Schulpreis gewonnen haben, so etwa in der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden und in der Laborschule Bielefeld, und zwar bereits in der 7. Klasse.

„Für viele ist dies der erste wirkliche Kontakt mit kleinen Kindern, der teilweise ganz neue Aufgabenfelder und emotionale Erfahrungen mit sich bringt. Oft haben die Schüler zu Hause keine kleineren Geschwister und kommen auch sonst nicht mit Kleinkindern in Berührung. Dementsprechend groß ist häufig die Anspannung und Unsicherheit, die sie vor diesem Praktikum haben. Vor allem die Jungen haben hier noch deutlich größere Berührungsängste als die Mädchen.“^{xix}

Dementsprechend ist es auch in diesem Aufgabenfeld wichtig, die Kinder im Vorfeld mit ihren Fragen und Unsicherheiten anzunehmen und grundlegende Dinge zu klären, etwa darüber, was man Kindern zutrauen kann, wie man mit Konflikten umgeht, was man machen kann, wenn ein Kind weint und woran man erkennt, ob es Hilfe braucht.

... Als ich zum ersten Mal dort war, war ich sehr aufgeregt und nervös. Aber nach einiger Zeit, als ich alle Kinder kennengelernt hatte, war es nicht mehr so schwer, auf sie zuzugehen. ... Ich bastele mit den Kindern und bei schönem Wetter gehen wir raus oder in die Turnhalle. Manchmal muss ich auch Aufräumarbeiten erledigen, wie z.B. Tische abwischen, fegen, Müll rausbringen. Die Kinder kennen mich mittlerweile und freuen sich schon auf mich. Ich habe gelernt, wie kleine Kinder sich verhalten, wie man mit ihnen umgehen muss und wenn sie etwas nicht verstehen, bringe ich ihnen das bei.

...

Lora, Kindergarten Nachtigallweg

An Loras Kommentar wird deutlich, dass sie ihre Unsicherheit abbauen konnte und am Ende Pflichtbewusstsein, aber auch viel Freude im Umgang mit den Kindern entwickelt hat.

In den Informationstreffen mit allen Verantwortlichen der Kindergärten und Grundschulen wurden sehr positive Rückmeldungen über das Verhalten und die Motivation der Schülerinnen und Schüler gegeben. Neben der Unterstützung der Mitarbeiter bei der Vorbereitung von Bastelarbeiten und deren Durchführung mit den Kindern sowie der Übernahme verschiedener Aufgaben bei Spiel und Beaufsichtigung haben viele sehr schnell gelernt, selbst zu erkennen, wo sie gebraucht werden und sich unaufgefordert einzubringen. Dies wurde bei den Feedbacks besonders oft lobend erwähnt. Auch dürfen unsere Schülerinnen und Schüler eigene Aktionen selbstständig planen, vorbereiten und durchführen, wie z. B. Plätzchen backen in der Vorweihnachtszeit.

Zusätzlich zur Planung, Durchführung und Reflexion der eigenen Aktionen sollen sie die Institutionen erkunden und alle Ergebnisse in einer individuell gestalteten Mappe (Arbeitsportfolio) vorstellen. Diese Mappen zeugen oft von der Wertschätzung der Kinder, die ihnen Bilder malen oder etwas basteln. Ebenso ist deren liebevolle Aufbewahrung eine Form des Respektes vor der Leistung der kleinen Kinder.

Ähnliche Aufgaben haben sie in allen Teilprojekten. Bei der Berichterstattung müssen jedoch alle beachten, dass sie sich grundsätzlich mit Informationen über Kinder, Senioren und Förderschüler nicht in der Öffentlichkeit äußern dürfen (Unterschrift einer Verschwiegenheitserklärung). Dieses Versprechen nehmen unsere Schülerinnen und Schüler sehr ernst.

Zusätzlich zu den Kindergärten kamen schon bald Grundschulen hinzu, die im offenen Ganztage arbeiten und sich deshalb über Mithilfe sehr freuen, sowie zwei Jugendtreffs mit Lernhilfeangeboten. Unsere Praktikanten helfen bei den Hausaufgaben, aber auch bei allen Angeboten im Offenen Ganztage, wie z.B. beim Einradfahren, Kickern oder Tischtennispielen. Zur Mithilfe gehören hier wie auch in den Kindergärten aber auch Spülen, Fegen und Aufräumarbeiten.

Ich hatte mir vorgestellt, dass ich den Kindern bei den Hausaufgaben helfe, wenn sie Fragen haben und dass ich mich danach mit ihnen beschäftige, z.B. Spiele machen, Tischtennis spiele.

Zuerst hatte ich Bedenken, dass die Kinder nicht auf mich hören, weil ich noch kein Erwachsener bin, aber die Kinder hören auf mich eigentlich ganz gut. Die Kinder mögen mich sehr gerne, weil sie sich immer freuen, wenn ich komme.

Sie laufen mir auch immer hinterher und wollen, dass ich mit ihnen spiele. Es macht mir sehr viel Spaß, mich mit den Kindern u beschäftigen.

Malte, OGS Neunkirchen

Vergleicht man solche Aussagen mit den Erfahrungsberichten von Lehramtsstudierenden aus deren ersten Schulpraktika, so fällt auf, dass unsere Schüler einen großen Kompetenzvorsprung hinsichtlich ihrer Selbstreflexion erhalten. Sie lernen, welche Wirkung ihr Verhalten auf Kinder hat, nehmen sich in ihren Beziehungen wahr, denken über viele Dinge, wie verzögerte Sprachentwicklung, Medienkonsum, ADS und so weiter nach. Manche Lehramtsstudenten haben selbst noch im Unterrichtspraktikum wenig Feedback von Schülern erhalten und sind sich in ihrer persönlichen Wirkung nicht sicher.

Zusätzlich lernen unsere Schülerpraktikanten im begleitenden Unterricht Spiele kennen und beschäftigen sich mit reformpädagogischen Ansätzen, etwa der Montessoripädagogik, die in einigen Kindergärten angeboten wird. Im Zusammenhang mit den jährlich stattfindenden Delfin4-Tests beschäftigen sich die Schüler mit Themen der Sprachentwicklung und Förderkonzepten. Sie erkundigen sich in ihrer Einrichtung nach Testverfahren, Testablauf, Auswertung und Förderangeboten. Beim Spiel mit den Kindern und bei der Hausaufgabenhilfe versuchen sie, selbst sprachliche Schwierigkeiten bei Kindern zu erkennen und angemessen damit umzugehen. Hier kann bei der Bearbeitung vom direkten, aus der Praxis kommenden Vergleich der verschiedenen Ansätze ausgegangen werden und auf intrinsischem Wege sind erste Erkenntnisse zu gewinnen.

Es ist für die Schüler nicht leicht, mittwochs plötzlich in eine andere Rolle zu schlüpfen. Sie gewöhnen sich aber doch erstaunlich schnell daran, dass sie selbst in den Einsätzen Betreuer und Aufsichtspersonen sind. Sie müssen Verantwortung wahrnehmen, auch in Konfliktsituationen eingreifen können und für die Einhaltung von Regeln sorgen. Diese neue Blickrichtung kann sich nur positiv auswirken auf das eigene Verhalten im Schülerumfeld.

Auch aus diesem Teilprojekt entwickelte sich bei einigen Schülerinnen der Wunsch, das Berufsorientierungspraktikum in der Jahrgangsstufe 9 im Kindergarten durchzuführen. Nicht zuletzt ergab sich aus diesem Praktikum und den Erfahrungen ein neues Projekt, für das die teilnehmenden Schülerinnen ihren 16. Geburtstag heiß ersehnten. 16 Schülerinnen aus dem 10. Jahrgang, und damit aus dem Pilotprojekt, nehmen im Januar und Februar an einem Babysitterkurs des Roten Kreuzes teil, um ihre Kompetenzen im Umgang mit kleinen Kindern zu vertiefen. Erkennbar wird hieran, dass die ehemaligen Praktikanten ein Bewusstsein entwickelt haben, welche Verantwortung sie auf sich nehmen, wenn sie kleine Kinder betreuen.

5. Ausblick und vorläufiges Fazit

Alle Projekte wurden im Verlauf der drei Projektjahre regelmäßig überprüft und modifiziert. In den Teilprojekten erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass sie etwas Sinnvolles tun können, dass sie etwas bewirken können und dass sie wichtig sind. „Gemeinnütziges Handeln“, d.h. Sensibilisierung und Motivation für die ehrenamtliche Tätigkeit in unserer Gesellschaft stehen an erster Stelle. Zeit und Interesse für ein gemeinschaftliches Miteinander der Menschen sind tragende Säulen der Gesellschaft. Deshalb reicht das Gespräch darüber nicht aus. Gemeinschaftlichen Erfahrungen prägen viel eher Haltungen und das Zutrauen, etwas schaffen zu können. Wer sich als Jugendlicher bürgerschaftlich engagiert und Wertschätzung erlebt, wird das in seinem ganzen Leben immer wieder tun. Das ist uns wichtig.

Um das Projekt noch besser zu vernetzen, ist das Projekt aktuell auch bei der Initiative Aktive Bürgerschaft e.V., „sozialgenial“ angemeldet. Damit ist ein Gedankenaustausch der begleitenden Lehrerinnen und Lehrer und der Vertreter der gemeinnützigen Einrichtungen in einer Fachtagung möglich. Experten berichten auch über aktuelle Entwicklungen und auch eine wissenschaftliche Begleitung und Weiterbildung wird dort angeboten.^{xx}

Die Schülerinnen und Schüler beginnen sich zu fragen, wie sie ihr Leben in der Zukunft gestalten wollen, aber auch, welcher Beruf zu ihnen passt und ob dieser im sozialen Berufsfeld angesiedelt sein könnte.

Hilfreich wäre es, in einigen Modulen noch mehr Expertenwissen heranzuziehen. Zum Teil ist das über unsere Kooperationspartner möglich. So bietet die AWO an, dass Fachkräfte aus den Kindergärten an besonderen Lerntagen Fragen beantworten und Anleitung für die Planung von kleinen Arbeiten geben. Dasselbe gilt für die Hans-Reinhardt-Schule, die z.B. ehrenamtlich die Schulung in Gebärdensprache anbietet, und für Ite Goßmann von der Alzheimer-Gesellschaft sowie den jüngst verstorbenen Herrn Frisch.

Für das kommende Schuljahr hat die Gesamtschule die Förderung im Modul 10 beim „Projekt Partner für Schule beantragt“. Mit den Landesmitteln, die für eine 15-köpfige AG gedacht sind, könnten wir 5-6 mal so viele Schülerinnen und Schüler besser fördern, sei es durch Hilfsmittel zur Berufswahl, die Möglichkeit, Experten zu finanzieren oder um die Elternarbeit besser auszubauen. Finanzielle Mittel braucht man auch, um das Projekt zu präsentieren und die Arbeit in Fluss zu halten.

Um die Arbeit dauerhaft zu verstetigen, sollten die Teilprojekte gut dokumentiert werden. Teilweise arbeiten die Gruppen bereits über Materialpools mit der Lernplattform Lo-net 2.

Einen ersten Ansatz zur Verschriftlichung und damit auch zur Sicherung des Konzepts soll dieser Bericht bieten. Wünschenswert wäre es, wenn sich daraus der Anstoß ergäbe, das Praktikumscurriculum unserer Schule weiter zu vertiefen und zu ergänzen. Praktika und Berufsvorbereitung sind eine tragende Säule individueller Förderung.

Gute Schulen müssen sich auch an der Qualität ihrer Berufsvorbereitung messen lassen. Von der Reputation bei den Betrieben wird die Schulwahl beeinflusst. Insofern lohnt sich der Einsatz in solchen Projekten auch für die Erhaltung des Schulstandortes und eines attraktiven Arbeitsplatzes. Schulen können auch ihre Teilnahme an einem solchen Projekt in die „Qualitätsanalyse NRW“ einbringen. Auch die Lehrer sind dankbar und froh, wenn sie positive Veränderungen im System anstoßen und begleiten dürfen.

Unsere Partner im Projekt „Gemeinnützig Handeln“ (Koordination: R. Jung)

Arbeiten mit Behinderten (F. Meinhardt)

- *Hans-Reinhardt-Schule Siegen*

Arbeiten mit Senioren (U. Zingler)

- *Haus Obere Hengsbach in Siegen*
- *Haus Kursana / Theodor-Kessler-Haus in Siegen*
- *Fritz - Fries - Seniorenheim in Siegen (AWO)*
- *Haus Höhwäldchen in Wilnsdorf*
- *Haus Stegelchen in Kirchen*
- *DRK -Seniorenheim „Freier Grund“ in Neunkirchen,*

- *Neunkirchen: Handy-Kurse für Senioren*
- *Einzelbetreuung*
- *Alzheimer Gesellschaft Siegen*

Hilfsprojekte „Eine Welt“ (U. Zingler)

- *Weltladen Weidenau*
- *Weltladen St. Michael*
- *Weltladen Neunkirchen*
- *Weltladen Betzdorf*

- *Kleiderladen der Diakonie*

Garten – und Landschaftsbau (C. Henke)

- *Schulgarten Gesamtschule Eiserfeld*
- *Ev. Gemeindehaus Eiserfeld*
- *Siegerländer Kindergruppe*
- *Privatpersonen, die Hilfe benötigen*
- *Freibadverein Eiserfeld*

Kindergärten und Grundschulen (R. Jung)

Schulen

- *Gilbergschule, Eiserfeld*
- *Grundschule Salchendorf*
- *Grundschule Neunkirchen*
- *Martin-Luther-Grundschule Mudersbach*
- *Grundschule Wilnsdorf*

Andere Einrichtungen

- *Dr. Ernst-Schuppener-Haus Achenbach*
- *Jugendtreff Eiserfeld*

Kindergärten

Eiserfeld:

- *Ev. Kindergarten Nachtigallweg*
- *Ev. Kindergarten Eiserntalstraße*
- *Kath. Kindergarten St. Marien*
- *AWO - Kindergarten Birkenweg*
- *AWO – Kindergarten Dreisbach*
- *AWO – Kita Wiedthal*
- *Siegerländer Kindergruppe*

Eisern:

- *Ev. Kindergarten Abenteuerland*

Niederschelden

- *Ev. Kindergarten Heinrichstraße*
- *AWO Kindergarten Zeil*

Wilnsdorf:

- *Ev. Kindertagesstätte Spatzennest*

Niederdielfen

- *DRK Kindergarten „Dielfer Mühlenkinder“*

Burbach:

- *Ev. Kindertagesstätte Wahlbach*
- *Ev. Kindertagesstätte Kastanienplatz Gilsbach*

Neunkirchen:

- *DRK Kindergarten Kunterbunt Salchendorf*
- *Ev. Familienzentrum Schatzkiste Neunkirchen*

Siegen:

- *Kindergarten Regenbogen Achenbach*

Eiserfelder Stollenweg (J.Braun)

- *Heimatverein Eiserfeld*
- *Haubergsgenossenschaft Eiserfeld*

ⁱ <http://sge.san.hrz.uni-siegen.de/schulprogramm/FrameMain.html> „Entstehungsgeschichte“, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

ⁱⁱ <http://sge.san.hrz.uni-siegen.de/schulprogramm/FrameMain.html> „ Säule IV Persönlichkeitsbildung“, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

ⁱⁱⁱ Hartmut v. Hentig: *Bewährung. Von der nützlichen Erfahrung, nützlich zu sein.* Hanser Verlag, München 2006.

^{iv} Hartmut von Hentig: *Die Schule neu denken.* Hanser Verlag, München 1993, zitiert nach Gesamtschule Winterhude, Projekt Herausforderungen, unter <http://www.gs-winterhude.de/>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^v Die bisherigen Firmen-Kooperationen wurden u.a. durch dieses Projekt auf den sozialen Bereich erweitert. <http://sge.san.hrz.uni-siegen.de/Konzepte/Firmenpartnerschaft/Verteilerseite-Firmenpartner.html>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{vi} <http://sge.san.hrz.uni-siegen.de/schulprogramm/FrameMain.html> „ Säule III Berufsorientierung“, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{vii} Vertiefende Informationen, Projektergebnisse unter <http://www.kinder-brauchen-werte.de/>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{viii} Peer Wüschner: Pubertät: Das Überlebenstraining für Eltern. Eichborn Verlag, Frankfurt 2003, zitiert bei Jörg Undeutsch unter <http://www.pubertaetverstehen.ch/index.php?pageid=350>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{ix} Vgl. dazu das „Compassion“-Projekt der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg unter http://www.schulstiftung-freiburg.de/eip/pages/75_vorstellung.php?rg=5, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^x Für die 8. Klasse ist die Seite <http://www.planet-beruf.de/Schueler.5.0.html> eine sehr gute Quelle, die im Jahr 2010 mit der Comenius- Medaille als hervorragendes didaktisches Multimediaprodukt erhielt. Unter Anleitung gelingt ihnen auch die Recherche mit <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/index.jsp>, beide zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{xi} http://www.partner-fuer-schule.nrw.de/dev/t3/fileadmin/redaktion/pdf/zukunft/leitfaden/zf2011/Leitfaden_Modul_10_2011.pdf, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{xii} Materialien: PlanetBeruf.de Sozial for you, Jungs, Ausgabe 2010, Download unter <http://www.planet-beruf.de/Heftuebersicht.918.0.html?&MP=918-1348>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{xiii} Die Berichte zur Schulpartnerschaft und bisherigen Projekten sind eingestellt und vernetzt unter der Seite http://sge.san.hrz.uni-siegen.de/Konzepte/hans_reinhardt_Schule/hans_reinhardt_schule_index.htm, außerdem erstellen die Praktikanten über die Lernplattform Lo-net2 ein aktuelles Schaufenster unter http://gee.nw.lo-net2.de/2005.gh.mein/.ws_gen/, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{xiv} Bericht über das Projekt auf der Homepage der Gesamtschule Eiserfeld. Näheres unter: <http://www.alzheimerandyou.de/fuer-paedagogen/apfelsinen-in-omas-kleiderschrank/>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{xv} Tagungshinweise und Flyer: <http://www.deutsche-alzheimer.de/index.php?id=48&news=112>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{xvi} Rech, Andreas, „Begegnung von Jung und Alt“, in: Praxis Schule 5 – 10, 2/2005.

^{xvii} <http://sge.san.hrz.uni-siegen.de/Konzepte/GH/Altenheim/Mobiltelefon/SZ%20Neunkirchen.MHT>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{xviii} <http://www.uthongathi.org/>, zuletzt abgerufen 2011/01/01.

^{xix} Pamela Kuhn, Eine besondere Herausforderung: das Kindergartenpraktikum. In: Praxis Schule 5 – 10, Heft 2, 2005, S. 10.

^{xx} <http://www.aktive-buergerschaft.de/schulen> zuletzt abgerufen 2011/06/01.

,